



Gespannt verfolgen die Teilnehmer am Tag der Baumpflege...

Baumpflege – eine Aufgabe für Profis

Der Tag der Baumpflege fand in Baden-Württemberg dieses Jahr auf der Landesgartenschau Bad Rappenau statt.

Der Verband Garten-, Landschafts- und Sportplatzbau Baden-Württemberg e.V. hatte den Tag zusammen mit dem Ministerium für Ernährung und Ländlicher Raum Baden-Württemberg (MLR) organisiert. Mit über 70 Teilnehmern war die Veranstaltung sehr gut besucht. Ulrich Walter, Präsidiumsmitglied im VGL Baden-Württemberg, machte deutlich, dass man sich zurzeit im Landesverband dem Tätigkeitsbereich „Baumpflege“ verstärkt zuwendet. Ziel ist es, die spezialisierten Baumpflegebetriebe unter einem Dach zu vereinigen und gemeinsam darauf aufmerksam zu machen, wie wichtig und notwendig die fachgerechte Baumpflege zur Werterhaltung der Bäume, für die Verkehrssicherheit und für das Wohlbefinden in den Städten ist. Neue Fortbildungsprogramme, die gemein-

sam mit der LVG Heidelberg entwickelt werden, sollen helfen, die neuesten Erkenntnisse in der Praxis umzusetzen.

Werner Molitor, ehemaliger Lehrer an der LVG Heidelberg und Dozent an der Fachhochschule Wiesbaden, ging mit seiner Grundsatzfrage auf die Funktionen und Wohlfahrtswirkungen der Bäume ein. Die Wohlfahrtswirkung von Bäumen, also die Produktion von Sauerstoff, die Bindung von Staub, aber auch die positive, sprich Temperatur absenkende Wirkung der Bäume wird in Zukunft eine noch größere Bedeutung für das Wohlbefinden der Menschen, vor allem in der Stadt, haben als bisher. Damit die Bäume diese Wohlfahrtswirkungen entfalten und entwickeln können, muss die Vitalität eines Baumes gestärkt werden. Andern-

falls bleiben Bäume im besten Fall Dekoration - im schlimmsten Fall, nämlich dann, wenn der Standort für den Baum nicht fachgerecht vorbereitet ist, die Baumart nicht zum Standort passt und die anschließenden Pflegemaßnahmen unterbleiben bzw. eine falsche Pflege erfolgt, vergehen die Bäume bereits in jungen Jahren. Vitale und gesunde Bäume hingegen gewähren die Verkehrssicherheit. Die Vitalität eines Baumes gibt zudem Auskunft darüber, welche Pflegemaßnahmen an einem Baum überhaupt erfolgen müssen und wie hoch seine Selbstheilungskräfte sind. Fazit: Vitale und gesunde Bäume erfüllen die gewünschten Wohlfahrtswirkungen, sie bereichern das Lebensumfeld des Menschen und sie sparen Kosten, da nur ein Minimum an Pflegeaufwand notwendig ist.

Eichenprozessionsspinner – ein Gefahrenpotenzial?

Holger Veit von der Forstlichen Versuchs- und Forschungsanstalt Freiburg machte in seinem Vortrag deutlich: der Eichenprozessionsspinner (EPS) wird auch in Zukunft ein nicht unproblematisches Thema bleiben. Der Befall durch den EPS hat von 1995 bis 2005 deutlich zugenommen, wobei sich in Baden-Württemberg als Kernregionen Neckar-Alb, Stuttgart, Fran-



... die Praxisvorführungen in der Seilklettertechnik. | Fotos: Stohmann.

ken und Südlicher Oberrhein herausgebildet haben. Das Gefährdungspotenzial für die Menschen ist nicht unerheblich. Die Raupen-Dermatitis, Entzündungen der Augenbindehaut und des Auges sowie Entzündungen der oberen Luftwege und allgemeine gesundheitliche Beeinträchtigungen sind die häufigsten Reaktionen, wenn es zu einem ungeschützten Kontakt mit den EPS-Brennhaaren kommt. Dabei ist die Gefährdung in Siedlungsbereichen für die Menschen am höchsten.

Die verschiedenen Methoden der Befallsprognose geben allerdings keine absolute Sicherheit. Bei der Abwehr der Raupengefahr gilt grundsätzlich: keine Anpflanzung von Eichen bei Neubegrünung dort, wo der EPS nachweislich häufig vorkommt. Bei festgestelltem EPS – Befall muss abgewogen werden, ob ein Pflanzenschutzmittel eingesetzt oder mechanisch bekämpft werden soll. Wobei zu bedenken ist, dass die mechanische Bekämpfung mit einem hohen materiellen und personellen Aufwand verbunden ist. Da immer nur ein Teil der Raupen entfernt wird, ist die Wirkung eingeschränkt und ein wiederholter Einsatz notwendig. Der Vorteil eines fachlich korrekt eingesetzten Pflanzenschutzmittels ist hingegen, dass 70 -90 % der Raupen abgetötet werden.

Massaria – Gefahr für Platanen?

Muss sich bei Massaria die Kontrolle ändern? Diesen Fragen ging Prof. Dr. Rolf Kehr von der Hochschule für angewandte Wissenschaft in Göttingen nach. Anhand ausgesuchter Beispiele zeigte er die Symptome, die an der Rinde und am Stammquerschnitt zu erkennen sind. Die Symptome können mit der Platanenwelke (Platanenkrebs) verwechselt werden. Diese tritt bislang jedoch nur in Italien, Frankreich und der Schweiz auf. Die Massaria Krankheit tritt in Deutschland praktisch flächendeckend auf, wobei die Befallsintensität stark von den örtlichen Gegebenheiten abhängt. Typische Symptome wurden in Süddeutschland seit den 1990er Jahren beobachtet. Die ersten Nachweise des Erregers wurden 2003 /2004 in Koblenz erbracht. Der Massaria-Erreger befällt vom Feinreisig bis zu 40 cm dicke Äste der Platane, dabei werden untergeordnete und wenig vitale Äste in der inneren Krone bevorzugt befallen. Eine sicherere Erklärung für die Zunahme der Krankheit gibt es derzeit noch nicht. Eine mögliche Erklärung könnte jedoch sein, dass die Platanen gegenüber Schwächeparasiten auf Grund von chronischem Stress, Hitze und extremer Trockenheit empfindlicher geworden sind. Besonders nach den heißen Sommern 2003 und 2006 war

ein zunehmender Infektionsdruck zu beobachten. Ein durch die Massaria-Krankheit befallener und geschwächter Baum hat natürlich auch Auswirkungen auf die Verkehrssicherheit und die Baumkontrolle. Die Kontrollintervalle müssen häufiger, etwa zweimal pro Jahr, vonstatten gehen. Die Baumkontrolleure sollten speziell geschult sein, auch ist ein höherer zeitlicher und finanzieller Aufwand bei der Totholz-beseitigung zu berücksichtigen. Auch in Zukunft wird die Platane eine wichtige Baumart sein, wobei sie auf sommertrockenen, heißen Standorten geringere Anwendung finden wird.

Baumstandorte – Konfliktpotenziale?

Stephan Näschen vom Grünflächenamt Heilbronn berichtete am Beispiel der Stadt Heilbronn über die Probleme und „Chancen“ für Bäume in einer Stadt. Das Stadtbild Heilbronn hat sich von 1944, als es keinen Baum mehr in der Stadt gab, bis heute zu einer durchgrüneten Stadt entwickelt. Insgesamt stehen heute 282 verschiedene Baumarten in der Stadt. Die Hauptbaumarten der Stadt Heilbronn sind Ahorn (8300 Stück), Platane (4350 Stück) und Robinie (4200). Probleme bereiten der Stadt die Bäume, die keinen optimalen Standort haben, um sich gesund entwickeln zu können. So stehen manche dieser Bäume auf Extremstandorten, eingezwängt zwischen Fußwegen und Straßen, zum Teil ohne eine Baumscheibe. Beispiele mit standortgerecht gepflanzten Bäumen zeigen, wie sich Bäume gesund und schön entwickeln, wie die Kaukasische Flügelnuss (*Pterocarya fraxinifolia*), die 1972 gepflanzt wurde, und die heute den gesamten Platz an der Heilbronner Harmonie einnimmt. Werner Molitor, der die Veranstaltung moderierte, fasste als Fazit aller Vorträge zusammen: die Baumpflege mit all ihren Herausforderungen und Problemen wird als eine zentrale Verbandsaufgabe die Baumpflege-Fachbetriebe in Zukunft noch mehr beschäftigen. Bei der anschließenden Praxisvorführung auf dem Gelände der Landesgartenschau Bad Rappenau klang diese interessante Veranstaltung aus. Mitarbeiter der Firmen Albrecht Bühler, Baum und Garten, aus Nürtingen und Ulrich Pfefferer, Baumpflege, aus Müllheim zeigten in Praxisvorführungen die Seilklettertechnik als standortunabhängige und baumschonende Arbeitsmethode. Im Anschluss führte Manfred Wenninger, Geschäftsführer der LGS Bad Rappenau, die Teilnehmer über das Landesgartenschauengelände. Info-Tel.: 0711/ 97566-0, www.galabau-bw.de